

Wildäsungsflächen HUBERTUS SCHRAMM

Hinweise für ihre Pflege und die Neuanlage

Nach dem extrem langen Winter hat der Frühling in diesem Jahr mit einer Verspätung von mindestens einem Monat seinen Einzug gehalten. Die lange Notzeit hat Verluste gefordert, und die Wildbestände sind naturgemäß abgenommen und werden sich erst allmählich wieder erholen. Da dies hauptsächlich eine Äsungsfrage ist, sollte sich jeder Revierinhaber überlegen, wie er die Äsungsverhältnisse seines Wildes trotz fortgeschrittener Jahreszeit noch in diesem Jahr verbessern kann. Auch sollte er durch Überdenken der gegebenen Revierverhältnisse künftige Maßnahmen planen und Vorbereitungen treffen. Dabei muß er sich die Frage vorlegen, wie sich eine angemessene Äsungsverbesserung durchführen läßt.

In den meisten landwirtschaftlichen Gebieten ist die früher bunt durcheinandergewürfelte Feldmark durch Flurbereinigung, Wege- und Bachbegradigungen, Rodung sämtlicher Hecken, Hegebüschle und sonstiger Kleingehölze zur Kultursteppe umgewandelt. Im Zuge der Rationalisierung in der Landwirtschaft ist im Ackerbau die Hackfruchtfläche schon seit Jahren rückläufig, und dafür wird einseitiger Getreidebau mit zwei, höchstens drei Getreidearten betrieben. Durch den Einsatz von Herbiziden in Verbindung mit intensiver Düngung ist eine Vielzahl von Kräutern auf ein Minimum herabgedrückt. Als Folge davon sind die Äsungsmöglichkeiten für das Wild eingengt.

Das gleiche gilt für den Wald. Auch hier wird der Lebensraum des Wildes durch die heutige Art der Waldbewirtschaftung (z. B. Fichten- und Kiefernmonokultur) beschnitten, da sie die erwünschte und zur Erhaltung notwendige vielseitige Äsung nicht mehr in früherem Umfang bietet.

Während der dem Ertragsdenken verhaftete Land- und Forstwirtschaft gegen Wildschäden infolge zu hoher Wilddichte mit Recht wehrt, ist der Jäger an einem möglichst starken, soweit biotisch vertretbaren Wildbestand interessiert, ohne allerdings zur Abgeltung von Wildschäden ständig zur Kasse gebeten werden zu wollen.

Es gilt, diesen gegensätzlichen Interessen gerecht zu werden. Durch Schaffung zusätzlicher Äsung läßt sich Abhilfe schaffen, also durch Anlage und Unterhaltung von Wildäsungsflächen, Wildwiesen und Wildäckern sowie eine zusätzliche Fütterung in Notzeiten. Je nach Wilddichte und Umfang der Wildschäden im Walde (Verbiß, Schältschäden) und in der angrenzenden Feldmark sollten 0,5 bis 1,5% der Waldfläche für die Anlage von Äsungsflächen und Wildäckern herangezogen werden. Dabei ist zu beachten, daß viele kleine Flächen (0,05 bis 0,5 ha) gleichmäßig über das Revier verteilt vom Wild besser angenommen und genutzt werden als wenige große Flächen.

Man kann hierfür ungenutzte Waldwege (Schneisen), vorhandene Grünflächen, Bachtäler u. ä. heranziehen. Sie müssen sicht- und windgeschützt sein, in der Nähe der Einstände, aber möglichst entfernt von öffentlichen Verkehrswegen liegen. Im allgemeinen sind sie bereits mit einer typischen Waldwiesenflora bedeckt und können allein durch geeignete Düngungsmaßnahmen zur Wildäsungsfläche aufgebessert werden. Erforderliche Vorarbeiten verlege man in das zeitige Frühjahr, vor den Beginn der Vegetationsperiode. Sollte z. B. die Fläche mit einem vertrockneten Graspolster bedeckt sein, ist dieses abzumähen und das trockene Gras zu entfernen (u. U. mit Kalk durchsetzen und Verkompostieren). Im Falle von Stau-nässe ist das Wasser durch Gräben oder ein Dränagesystem abzuleiten.

Wegen des schon fortgeschrittenen Frühjahrs wird als schnellwirkende Sofortmaßnahme ein Volldünger eine baldige kräftige Begrünung der Flächen und damit eine Äsungsanreicherung bewirken. Man kann hierfür 3 bis 4 dz/ha Weidevollkorn (15. 9. 5. 5. 4. 0,1) nehmen, aber auch die gleiche Menge eines anderen Volldüngers (wie 12. 12. 17. 2., 15. 15. 15 oder 13. 13. 21) verwenden.

Wenn mehr Vorbereitungszeit zur Verfügung steht, sollte etwas sorgfältiger vorgegangen werden. Dabei kann ange-



Rien Poortvliet: Ja, ja, die Jäger

nommen werden, daß es „an allem“ fehlt. Auch bei günstigen Bodenverhältnissen wird im Walde der pH-Wert meist zu niedrig liegen und Mangel an Phosphorsäure, Kali und Spurenelementen bestehen. Es ist daher eine vorherige Kalkung mit 15 bis 20 dz/ha Magnesiummergel unbedingt anzuraten, die nach zwei bis drei Jahren wiederholt werden müßte, um eine allmähliche Anhebung des pH-Wertes zu erreichen. Als Phosphatgabe sind im ersten Jahr 8 dz/ha Thomasphosphat und als Kaligabe 3 dz/ha Kornkali mit 5% MgO zu empfehlen.

Während von den Nährstoffen Kalk, Phosphorsäure und Kali je nach Nährstoffgehalt des Bodens ohne Bedenken auch noch höhere Gaben angewandt werden können, sollte man die Stickstoffgabe nicht überdosieren. Man würde bei einer zu hohen Gabe nicht den gewünschten dichten Bestand an Untergräsern, Kräutern und Kleearten erreichen, sondern nur Obergräser und unerwünschte Kräuter fördern. Als Startgabe dürften daher 2 bis 3 dz/ha Stickstoffmagnesia mit Kupfer 20. 8. 0,2 (20% N, 8% Mg, 0,2% Cu) ausreichen.

Je nach Aufwuchs wird im Sommer eine weitere Gabe von 1 bis 2 dz dieses Düngers erforderlich sein, der wegen seiner langsamer, aber nachhaltiger treibenden Wirkung, vor allem aber seinem Gehalt an Magnesium und Kupfer, anderen Stickstoff-Düngern gegenüber vorzuziehen ist. In diesem Zusammenhang sei auch auf die Düngungsversuche zu Wild-äsungsflächen in mehreren hessischen Forstämtern hingewiesen (siehe WuH Nr. 25 vom 8. März 1970, S. 1107). Die Beobachtungen ergaben, daß das Wild die ungedüngten Parzellen gemieden hat, die nur mit P und K gedüngten vereinzelt, dagegen die auch mit Stickstoff gedüngten Parzellen sehr gerne angenommen hat. Dabei wurden die Parzellen, in denen N als Stickstoffmagnesia mit Kupfer (20. 8. 0,2) gegeben wurde, vom Wild am meisten bevorzugt.

Im zweiten Jahr nach der Anlage der Äsungsflächen kann in gleicher Höhe und den gleichen Einzeldüngern gedüngt werden. Es kann aber auch aus Gründen der Arbeitersparnis in jedem zweiten Jahr Volldünger zur Anwendung kommen.

Wegen seiner günstigen Zusammensetzung und seines Gehaltes an Magnesium, Natrium und Kupfer eignet sich Weidevollkorn mit 15% N, 9% P, 5% K, 5% Mg, 4% Na und 0,1% Cu besonders gut. So wurden auch nach eigenen Beobachtungen mit Weidevollkorn gedüngte Äsungsflächen von Dam- und Rehwild sehr gerne angenommen. Zusammengefaßt ergibt sich also folgende Düngung je Hektar:

Im ersten Jahr und danach alle drei Jahre 15 bis 20 dz Magnesiummergel, im ersten Jahr außerdem 8 dz Thomasphosphat und 3 dz Kornkali, zudem als erste Gabe im Frühjahr 2 bis 3 dz Stickstoffmagnesia (20. 8. 0,2). Als zweite Gabe kommen im Sommer dazu nochmals 1 bis 2 dz Stickstoffmagnesia. An Stelle dieser Einzeldünger können in jedem zweiten Jahr auch gegeben werden: als Frühjahrsgabe 3 bis 4 dz Weidevollkorn (15. 9. 5. 4. 0,1) und als Sommergabe nochmals 1,5 bis 2,5 dz Weidevollkorn. In den Folgejahren düngt

man mit 6 dz Thomasphosphat, 2 bis 3 dz Kornkali und zudem mit 2 bis 3 dz Stickstoffmagnesia.

Die Grunddüngung zu bereits bestehenden Wildwiesen, die auch zu Grassilage und Wildheu für die Winterfütterung genutzt werden, kann in gleicher Höhe wie bei den Wild-äsungsflächen erfolgen, während als erste N-Gabe 4 dz/ha und als zweite 2 dz/ha Stickstoffmagnesia mit Kupfer gestreut werden sollten. Oft wird es sich nicht vermeiden lassen, daß man reine Äsungsflächen nachmähen muß, da sie selten vom Wild kurz abgeäst werden. Auch wird vereinzelt eine Bekämpfung lästiger Unkräuter (z. B. Disteln, Brennesseln etc.) mit einem entsprechenden Herbizid erforderlich werden. Ein Kombimittel (Wirkstoffe 2,4 D + MCPA) dürfte in den meisten Fällen ausreichen.

Wenn in obigem von der Umwandlung bestehender Grünflächen zu Wildäsungsflächen durch eine entsprechende Düngung ausgegangen wurde, kann auch eine Neuanlage von derartigen Wildäsungsflächen oder auch größerer Wildwiesen durch Neueinsaat nötig sein. In diesem Fall ist wie bei einer Weideneinsaat in der Landwirtschaft zu verfahren, d. h. der Boden muß gepflügt und saaftfertig gemacht werden und erhält oben angegebene Düngung.

Für die jeweiligen Bodenverhältnisse eignen sich die folgenden Kleeegrasmischungen (kg je ha):

	Weißklee	Rotklee	Hornsporenklee	Sumpfschotenklee	Gelbklee	Alexandrinerklee	Schwedenklee	Deutsches Weidelgras	Rotschwängel	Wiesensilage	Fruchtbar Rispe	Wiesenschwingel	Clathraler	Florinagrass	Oldenbg. Weidelgras	Knaulgras	Lieschgras
Arme Sandböden	2	3	4			1	1	8	3	2		3	3	4	5	3	5
Humose Sandböden	2					1	10	2		12							
Mittlere Böden	2	3			2	1	1	8	3	1		4	3	2	4	3	5
Schwere Böden	3		1			1	3	9	3	2	2	10	2	2	3		
Feuchte Böden im Waldschatten	1	3					2	5	2		4	4		4	6	4	6
Moorböden	3			2				4	4	4	12				4		

Die Praxis hat es immer wieder bestätigt, daß bei einer geschickten Verteilung von Äsungsflächen und deren sachgemäßen Pflege Wildschäden und -verluste eingedämmt werden. Das Wild gewöhnt sich schnell daran, zwischen den einzelnen Äsungsflächen hin und her zu wechseln. Dadurch wird es auch möglich sein, das Wild von verkehrsreichen Straßen fernzuhalten, die es bisher auf dem Wege zur Äsungsfläche überqueren mußte, wobei so manches Stück dem Verkehrstod zum Opfer fiel. Das gleiche gilt auch für Verluste auf dem Felde, die dort sehr oft durch leichtfertige Überdosierung bei der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln, besonders Insektiziden, entstehen.

9. Trifels-Jagdhornblasen. Der LJV Rheinland-Pfalz ist Veranstalter des am 5. Juli auf Burg Trifels bei Annweiler stattfindenden Bläsertreffens. In den drei Leistungsgruppen A, B, C werden je fünf Lose mit fünf Signalen zur Auswahl gestellt. Die Siegerkorps dieses Mannschafts-Wettbewerbs erhalten u. a. je nach Leistungsklasse ein wertvolles Parforcehorn. Die Gruppenvorträge schließen sich an die um 9.00 Uhr beginnende Hubertusmesse an. Anmeldungen bis 10. Juni beim Landesobmann Dr. Rodewald, 5411 Urbar, Mühlenweg 45 bzw. H. Cattarius in 6749 Schwanheim, die auch Auskünfte erteilen.

Während der Deutschen Landwirtschaftsausstellung in Köln, die vom 24. bis 31. Mai auf dem Messegelände im Rheinpark stattfindet, wird der Verlag Paul Parey wieder Bücher und Zeitschriften der Fachgebiete Landwirtschaft, Veterinärmedizin, Gartenbau, Forstwesen, Jagd und Fischerei zeigen. Das Verlagszelt steht auf dem Freigelände im Block L, zwischen Halle 9 und 14 (Stand 1016).

An unsere Leser. Die Feiertage im Monat Mai wirkten sich zwangsläufig auch auf den Terminplan der Druckvorbereitung von „Wild und Hund“ aus. Wir bitten deshalb sehr herzlich um Verständnis, wenn dieses Heft in einzelnen Fällen verspätet eintreffen sollte.

Schriftleitung